

Zeitschrift: SuchtMagazin

Herausgeber: Infodrog

Band: 33 (2007)

Heft: 1

Artikel: Mobbing in Kindergarten und Schule

Autor: Alsaker, Françoise / Lauper, Dorothee

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-800834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mobbing in Kindergarten und Schule

Mobbing:
Ein aggressives Phänomen, das in Gruppen entsteht und bereits im Kindergarten vorkommt. Die Opfer sind der Willkür der Mobbenden ausgeliefert und auf die Hilfe von Erwachsenen und zuschauenden Kindern angewiesen.

FRANÇOISE D. ALSAKER UND
DOROTHEE LAUPER*

Erst vor ungefähr dreissig Jahren wurden die Ergebnisse einer umfassenden Studie, welche allerdings nur männliche Jugendliche fokussierte, zum Phänomen Mobbing in der Schule veröffentlicht.¹ Heute besteht kein Zweifel mehr daran, dass Mobbing in der Schule häufig vorkommt. Das Phänomen Mobbing lässt sich in allen Ländern, in denen diesbezügliche Studien durchgeführt werden, nachweisen und richtet sich sowohl gegen Mädchen als auch gegen Knaben. Werden Kinder und Jugendliche zu ihrer aktuellen

Situation in der Schule befragt, findet man, dass im Durchschnitt 10% bis 15% von ihnen regelrechte Opfer von Mobbing sind.² Lange Zeit herrschte die Meinung vor, dass Mobbing unter jüngeren Kindern nicht vorkommen könne. Doch aus einigen Studien aus Norwegen, den USA und der Schweiz wissen wir inzwischen, dass Mobbing nicht nur in der Schule, sondern bereits im Kindergarten ein Thema ist.³ Eine umfangreiche eigene Studie zu dieser Alterstufe wurde 2006 im Rahmen des Nationalforschungsprogramms 52 (Kindheit, Jugend und Generationen) abgeschlossen: «Mobbing im Kindergarten und in der Schule: Entstehung und Prävention».

Was ist nun genau Mobbing?

Mobbing ist eine spezielle Form von aggressivem Verhalten, das in Gruppen entsteht und am treffendsten als ein ganzes Gefüge von negativen Handlungen beschrieben wird. Für Aussenstehende kann es allerdings schwierig sein, die einzelnen Episoden als Teil einer Systematik zu erkennen. Auch wenn Mobbing ein aggressives Verhalten ist, kann nicht jede aggressive Handlung als Mobbing bezeichnet werden. Es ist deshalb sehr wichtig, Mobbing von anderen aggressiven Vorkommnissen zu unterscheiden. Mobbing kann gravierende Folgen für die Opfer haben und schränkt gleichzeitig auch die weitere Entwicklung der Täterinnen und Täter ein. Um den Umfang der Folgen von Mobbing zu verstehen und um effiziente Prävention oder Interventionen durchführen zu können, müssen wir die zentralen Merkmale von Mobbing kennen. Diese werden in den folgenden Abschnitten erläutert. Im zweiten Teil des Artikels werden Grundprinzipien und erste Arbeitsschritte der Prävention dargestellt.

Direktes und indirektes Mobbing

Ähnlich wie beim aggressiven Verhalten im Allgemeinen unterscheidet man zwischen *direkten und indirekten Mobbinghandlungen*. Unter direkten Formen versteht man Handlungen, bei welchen die Täterinnen oder Täter und ihre Opfer unmittelbar miteinander konfrontiert sind. Dies können physische Handlungen sein, die als solche unverkennbar sind, wie zum Beispiel das Schlagen, an den Haaren ziehen, ein Bein stellen oder Anrempeln. Viel häufiger kommen aber Formen wie beispielsweise Festhalten, Beschmutzen, Bespritzen, Einsperren oder bedrohende Annäherungen vor. Aus Sicht der Täterinnen und Täter haben diese physischen Formen den Vorteil, dass Aussenstehende die aggressive Handlung nicht immer unmittelbar als solche erkennen.

Typische verbale Formen von direktem Mobbing sind das Nachrufen von groben, gemeinen oder obszönen Namen, Auslachen, Blossstellen oder auch das Aussprechen von Drohungen und Erpressungen. Sehr häufig beinhalten die Handlungen eine Demütigung. Die äusseren Erscheinungen des Mobbing ändern sich mit zunehmendem Alter der Kinder: Physische Formen kommen im Kindergarten noch sehr häufig vor, nehmen aber in der Schule deutlich ab und werden dort vermehrt durch verbale und/oder subtilere Formen ersetzt. Mobberinnen und Mobber haben kein Interesse daran, ertappt zu werden und «verfeinern» daher ihre Vorgehensweise.

Im Gegensatz zu den direkten Mobbinghandlungen findet bei den indirekten Formen entweder keine persönliche Konfrontation statt oder dann in derart subtiler Form, dass die Täterinnen oder Täter dabei keinen unmittelbaren Gegenangriff riskieren. Typische indirekt aggressive Mobbinghandlungen

* Prof. Dr. Françoise D. Alsaker, Institut für Psychologie, Universität Bern, Muesmattstrasse 45, 3000 Bern 9, Tel. 031 631 40 16 oder 031 631 39 81 (Sekretariat), Fax 031 631 82 12, francoise.alsaker@psy.unibe.ch, www.entwicklung.psy.unibe.ch.
Dorothee Lauper, Psychologin lic. phil., Koordinatorin Alsaker Gruppe für Prävention, Institut für Psychologie, Universität Bern, Muesmattstrasse 45, 3000 Bern 9, Tel 031 631 36 49, dorothee.lauper@psy.unibe.ch, praevention.alsaker@psy.unibe.ch, www.praevention-alsaker.unibe.ch

gen sind Gesten, das Verbreiten von Gerüchten, Ausgrenzungen bis hin zur Verachtung. Diese Auflistung mag zum Teil banal erscheinen und britische Studien zeigen auch, dass grosse Anteile der Lehrkräfte viele dieser Vorkommnisse gar nicht als aggressive Handlung betrachten. Doch gerade diese subtilen Formen sind im Mobbing zentral und müssen daher immer wieder ins Bewusstsein gerückt werden.

Doch all die beschriebenen Handlungen allein können nicht an sich als Mobbing bezeichnet werden. Von Mobbing spricht man erst dann, wenn die Vorfälle sich über die Zeit *wiederholen* und *systematisch* gegen ein bestimmtes Opfer gerichtet sind. Das Opfer ist den Täterinnen und Tätern klar unterlegen und hat – sogar bei physischer Überlegenheit – nur geringe Möglichkeiten, sich zu wehren. *Die Überlegenheit der mobbenden Kinder* besteht vor allem darin, dass sie ihre Opfer meist nicht allein angreifen, sondern zusammen mit anderen Kindern. Dadurch können sich die Täterinnen und Täter stets gegenseitig in ihren Taten und vor allem in ihren Aussagen unterstützen, sollte ihr Treiben aufgedeckt werden. Typisch für nachträgliche Besprechungen einer Mobbing-Situation sind absichtlich falsche Auslegungen und das Verneinen oder Bagatellisieren des Geschehens. Oft werden auch Erziehende von der vermeintlichen Harmlosigkeit der einzelnen Episoden verunsichert und tendieren dazu, diese als kleine Rücksichtslosigkeiten oder als normale Vorkommnisse im Zusammenhang mit Konflikten zu deuten.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die einzelne Mobbinghandlung an sich meistens nicht dramatisch ist. Mobbing ist ein Muster, welches häufig nur sehr schwer zu erkennen ist. Dieser Umstand ist sowohl für die Befindlichkeit der Opfer als auch für

Interventionen zentral. Der allererste Schritt jeglicher Mobbingprävention lautet daher: *Hinschauen lernen*.

Die Beteiligten

Die vielen Akteure/-innen: Am Mobbing direkt beteiligt sind nicht nur Mobberinnen oder Mobber und ihre Opfer. Neben den offensichtlichen Täterinnen und Tätern spielen die Kinder eine wichtige Rolle, die als Assistentinnen oder Assistenten der Mobbenden agieren. Sie würden eine Mobbing-Situation zwar selber nicht initiieren, aber wenn sie dazugeholt werden, machen sie mit.

Die Opferkinder sind keine einheitliche Gruppe. Bereits im Kindergarten muss man zwischen denjenigen unterscheiden, die gemobbt werden und sich in der Folge eher zurückziehen und denjenigen, die selber aggressiv auftreten. Letztere nennt man heute meistens *aggressive Opfer*. Es kann das Gefühl aufkommen, dass diese Kinder mit ihrem Verhalten das Mobbing provozieren. Die heutige Forschung zeigt aber, dass diese Kinder nicht unbedingt selber provozieren, sondern dass ihre Impulsivität nicht selten von den anderen Kindern ausgenutzt wird, um unter dem Vorwand von Selbstwehr mit dem Mobbing fortzufahren zu können.

Mehr oder weniger direkt am Mobbing beteiligt sind aber auch die Zuschauerinnen und Zuschauer. Die einen kann man als *direkte Verstärkerinnen oder Verstärker des Mobbings* bezeichnen, weil sie ihre Zustimmung offen zeigen, die anderen sind eher *passive Zuschauerinnen oder Zuschauer*. Die Forschung hat die Gruppe der passiven Kinder lange unbeachtet gelassen. Zu Unrecht, denn das passive Verhalten wirkt als indirekter Verstärker des Geschehens. Durch ihr Schweigen und ihre Passivität vermittelt die-

se Kindergruppe den Mobbenden, dass sie nichts zu fürchten haben, und dem Opfer Ausweglosigkeit.

Mobbing ist also nicht einfach ein Aggressionsproblem, Mobbing ist auch kein Konflikt, es ist kein Streit und es auch kein Kinderspiel im Sinne von Herumtollen und Raufen. Mobbing braucht viele Akteurinnen und Akteure. *Mobbing geht alle an*.

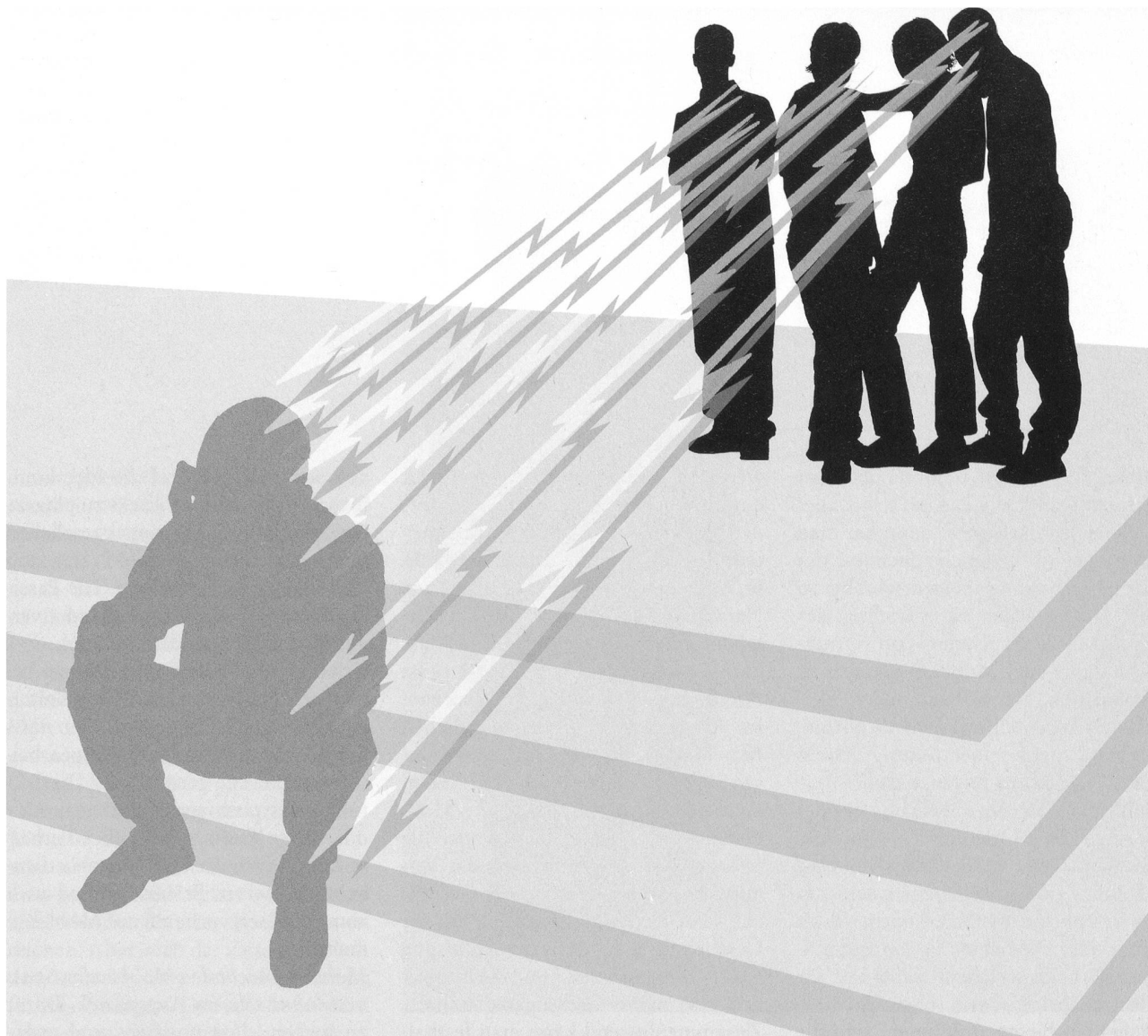
Mobbing vorbeugen oder auflösen

Wir verfügen heute über genügend Wissen zum Phänomen Mobbing, um wissenschaftlich verankerte Präventionsprogramme zu entwickeln. In den Kursen zur Mobbingprävention, welche die Alsaker Gruppe für Prävention seit einigen Jahren mit verschiedensten Lehrkollegien regelmässig durchführt, ist die Auseinandersetzung mit den grundsätzlichen Prinzipien der Präventionsarbeit ein fester Bestandteil. Zuerst werden nun einige dieser Prinzipien der Präventionsarbeit genannt und danach einige konkrete Schritte aus dem Programm Be-Prox (Berner Programm zur Prävention von Mobbing und Gewalt in der Schule und im Kindergarten) beschrieben, die den Kern unserer Arbeit bilden.

Grundlegende Prinzipien

Respekt: Respekt hat mit Achtung und gegenseitiger Anerkennung von persönlichen Grenzen zu tun. Respektvolles Verhalten ist das Gegenteil von Mobbinghandlungen, welche in der Regel von Erniedrigung und Demütigung geprägt sind.

Gesehen werden: Das soziale Zusammenleben ist für den Selbstwert eines Menschen äusserst wichtig. Durch eine einfache Begrüssung, ein Lächeln oder nur einen Blickkontakt können wir Kindern zeigen, dass wir sie wahrneh-



men, dass sie einen Wert haben. Wir sind dadurch auch Modelle eines respektvollen Umgangs miteinander.

Akzeptanz individueller Unterschiede: Oft sind Mobbingopfer etwas ängstlicher als andere Kinder. Auch hyperaktiv-impulsive Kinder werden häufiger systematisch von den Gleichaltrigen gequält. Diese individuellen Verhaltensweisen dürfen jedoch nie als Entschuldigung für Mobbing verwendet werden. Die Forschung hat aber bis heute nicht zeigen können, dass Opfer bestimmte Auffälligkeiten aufweisen würden. Mit der Zeit glauben Opfer allerdings, dass sie selber schuld an ihrem Schicksal sind und dass entweder ihr Aussehen, ihr Verhalten oder ihre Persönlichkeit «der Grund» für das Mobbing ist. Ein Klima der Akzeptanz ist eine Voraussetzung für ein mobbingfreies Leben im Klassenverband.

Zivilcourage: Niemand möchte als Petzer bezeichnet werden, niemand möchte eine gemeine Bemerkung hören

oder sich bedroht fühlen. Aber Gewalt- oder Mobbingprävention funktioniert nur, wenn die Mobbenden deutlich zu spüren bekommen, dass ihr Verhalten nicht akzeptiert wird. Dies zu vermitteln heisst, Zivilcourage zu zeigen. Wenn die mobbenden Kinder merken, dass die Erwachsenen und ihre Mitschülerinnen und Mitschüler sich einmischen und eingreifen, wird ihnen der Spass am Mobbing sehr bald vergehen. Zivilcourage muss aber gelernt werden. Am Besten am Modell, d.h. durch das gute Vorbild der Erwachsenen.

Bausteine von Be-Prox

Da Mobbing in der Klasse bzw. in der Schule geschieht, müssen die Lehrpersonen lernen, damit umzugehen. Diesen Umgang zu lernen ist, keine Hexerei. Vielen Lehrkräften fehlt es auch nicht an Ideen, sondern eher an der nötigen Sicherheit. Die mobbenden Kinder merken die Unsicherheit der Erwachsenen schnell. Es ist wichtig,

dass Lehrpersonen einander unterstützen, um die eigene Handlungsfähigkeit zu erkennen und weiter zu entwickeln.

Baustein 1: Früherkennung – Hinschauen lernen

Da Mobbing eher als Muster von Handlungen denn als einzelne Handlungen zu betrachten ist, ist es schwierig, eine Situation schnell und sicher richtig einzuschätzen. Effiziente Prävention von Mobbing beginnt mit der Früherkennung des Musters, mit dem «hinschauen Lernen».

Da man nicht damit rechnen kann, alle Vorkommnisse von Mobbing beobachten zu können, nützt folgende Faustregel: Wenn man mindestens einmal pro Woche beobachtet, dass ein Kind von anderen geplagt wird, unabhängig davon, wie es sich selber verhält, so ist dieses Kind als mögliches Mobbingopfer zu betrachten. Beobachtet man, dass ein Kind mit der gleichen Regelmässigkeit bestimmte Kinder

hänselt, beschimpft, schubst oder sonst wie schikaniert, dieses Kind selber aber in Ruhe gelassen wird, dann hat man es mit hoher Wahrscheinlichkeit mit einer Mobberin oder einem Mobber zu tun. In allen Fällen ist es wichtig, das Verhalten dieser Kinder – ob vermutliche Opfer oder Mobber – genauer zu beobachten, namentlich auch zu Zeiten und an Orten, wo man sie normalerweise nicht selber unter Aufsicht hat. Viele Studien zeigen, dass der Pausenplatz und wenig übersichtliche oder beaufsichtigte Orte von den Mobbenden bevorzugt werden. Das schliesst Mobbing im Klassenzimmer, selbst in Anwesenheit der Lehrpersonen, jedoch nicht aus. Die Schule ist ein öffentlicher Ort, an welchem Sicherheit für alle gewährleistet sein sollte. Um diese Sicherheit bieten zu können, sind die Erwachsenen gefordert, ihre Aufsichtspflicht wahrzunehmen und das soziale Geschehen aufmerksam zu verfolgen. Unerwünschte Verhaltensweisen können dadurch früh erkannt und korrigiert werden, ohne dass die negativen Handlungsmuster Zeit haben, sich festzusetzen.

Baustein 2: Offene und ehrliche Kommunikation

Kinder haben häufig Schwierigkeiten, den Ernst von Mobbing Situationen zu kommunizieren. Sie werden zu oft als «Petze/r» abgestempelt, wenn sie Hilfe suchen. Deswegen ist es wichtig, dass Erwachsene den Kindern zuhören und versuchen, sich ein Bild des Geschehens zu machen, bevor sie zu schnell ihre eigenen Erklärungen und Ratschläge anbieten. Die verletzten Gefühle der Kinder sind in jedem Falle ernst zu nehmen.

Das «Schweigen» ist ein wichtiger Faktor in der Aufrechterhaltung von Mobbing. Deshalb muss dieses «Gesetz des Schweigens» unbedingt gebrochen

werden. Mobbing soll nicht vertuscht, entschuldigt oder bagatellisiert werden. Mobbing soll als das angesprochen werden, was es ist: eine ungerechte, aggressive und sehr verletzend Handlung. Es ist ein Ziel und ein Mittel der Prävention von Mobbing, dass darüber gesprochen wird. Aber es ist zwecklos, nach Schuldigen zu suchen. Im Alltag, in zwischenmenschlichen Beziehungen, führen Schuldzuweisungen nur zu Schuldgefühlen oder Gegenangriffen. Niemand, weder die Mobbenden, die Opfer, die Eltern noch die Lehrpersonen tragen alleine die Verantwortung. Im Zentrum der Gespräche steht nicht der Rückblick auf die Geschehnisse, sondern die Auflösung des Mobbingproblems und die Integration aller in die Klassengemeinschaft. Zusammenfassend kann man festhalten, dass es sehr unterschiedliche Einstiegsmöglichkeiten (Film, Literatur, Nachrichten, journalistische Berichte, eigene Betroffenheit, konkreter Mobbingfall, gute Gefühle und Wohlbefinden) gibt, um mit Kindern und Jugendlichen über Mobbing zu sprechen. Wichtig ist, dass man den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gibt, sich zu äussern. Sie wissen sehr wohl, was Mobbing ist, die meisten haben es nah erlebt. Sie haben aber oft keinen Begriff dafür gehabt und auch niemanden, mit dem sie darüber hätten reden können. Es ist zentral, dass die Erwachsenen in dieser Phase klar Stellung beziehen.

Baustein 3: Verhaltenskodex – Vertrag mit allen

Mobbing ist ansteckend und betrifft alle in der Gruppe. Die Rolle der Mitläuferinnen oder Mitläufer und der Zuschauerinnen und Zuschauer ist zentral. Einige der Zuschauenden scheinen auch ein gewisses Vergnügen am Geschehen zu haben und auch Kinder, die

von sich aus nicht auf die Idee kommen würden, andere direkt zu plagen, lassen sich in das Gruppengeschehen miteinbeziehen – sei es auch nur zum Verbreiten von Gerüchten. Die Passivität einer grossen Anzahl Kinder vermittelt den Mobbenden eindeutig, dass sie von ihnen keine Sanktionen zu befürchten haben. Um Mobbing vorzubeugen oder allenfalls aufzulösen muss folglich mit der ganzen Klasse gearbeitet werden. Die gemeinsame Erarbeitung eines positiven Verhaltenskodex oder einer Vereinbarung über Verhaltensnormen in der Gruppe ist ein dienliches Mittel zur Prävention und auch zum Auflösen vorhandener Mobbingmuster.

Mobbing macht den Mobbenden Spass und lohnt sich im Augenblick. Dafür zu sorgen, dass positives und angemessenes Verhalten ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückt und auf verschiedenster Art und Weise belohnt wird, ist zentral. Gleichzeitig muss das Verhalten der Mobbenden unmissverständlich gestoppt und als unerwünscht deklariert werden.

Baustein 4: Die neuen Normen und den Vertrag einhalten

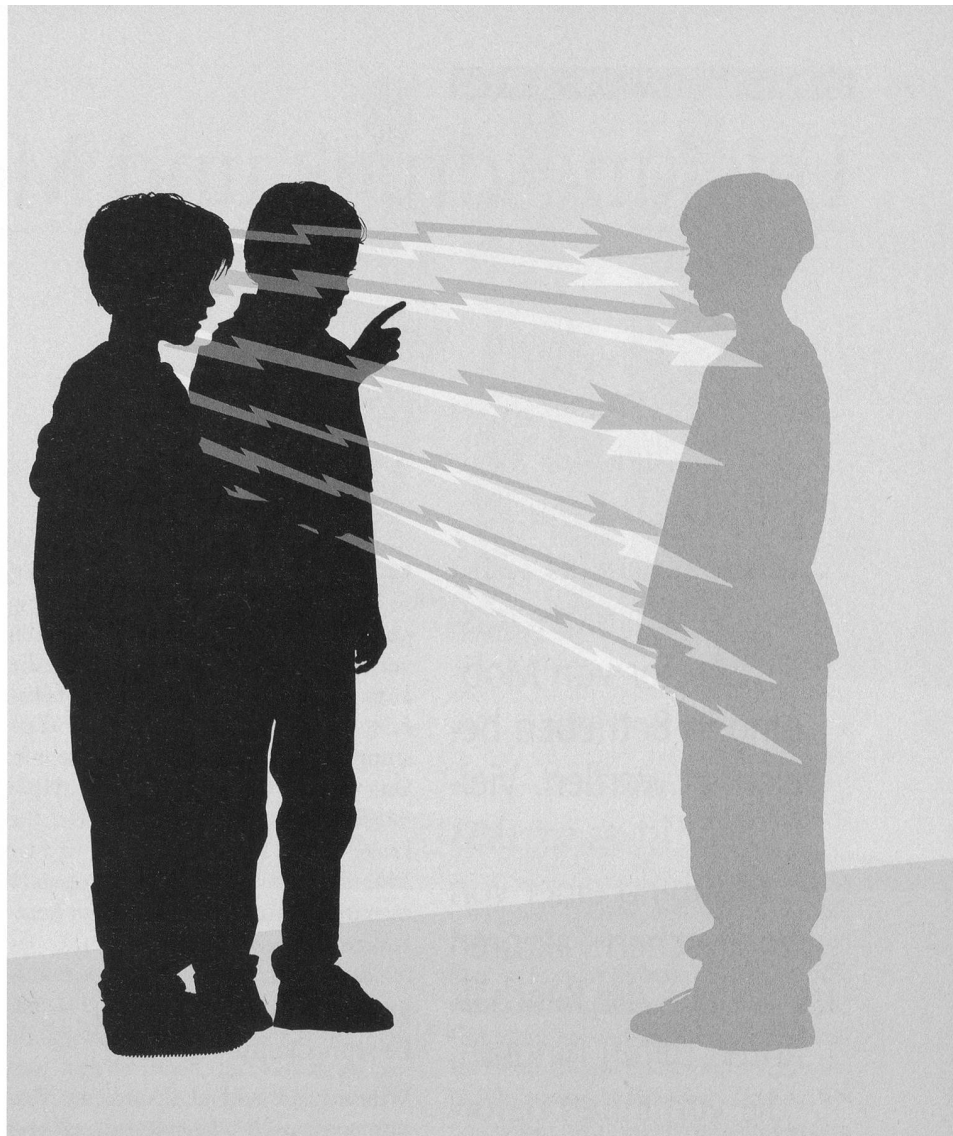
Die Erwachsenen sind diejenigen, die etwas am System ändern können, indem sie ihre eigene Rolle wahrnehmen und ihre Ansicht deutlich kundtun. In dieser Phase müssen die Erwachsenen *Grenzen setzen und handeln*. Es muss sehr klar zwischen akzeptablen und nicht-akzeptablen Verhaltensweisen unterschieden werden. Positive und negative Konsequenzen für das Einhalten, bzw. das Nichteinhalten der Abmachungen werden am besten mit den Schülerinnen und Schülern zusammen vereinbart und anschliessend konsequent umgesetzt.

Eine sehr wichtige Ressource in diesem Zusammenhang sind die nicht

direkt beteiligten Kinder. Sie verfügen oft über soziale Kompetenzen, sie sind beliebt und innerlich stark genug, um gegen das Mobbing anzutreten, solange sie darauf vertrauen können, dass die Erwachsenen ihnen im Notfall zur Hilfe kommen werden. Es ist deshalb sehr wichtig, dass diese Kinder aktiv mithelfen, den Vertrag einzuhalten und Hilfe zu leisten. Das Engagement gegen Mobbing hilft allen Kindern, das Gefühl der Machtlosigkeit durch Erfahrungen von Kompetenz zu ersetzen. Je mehr Zuschauerinnen oder Zuschauer und weitere Beteiligte zusammen gegen Mobbing auftreten, desto höher ist die Chance, das Ziel zu erreichen. Aber auch der Zusammenhalt der Lehrpersonen ist sehr wichtig für das Gelingen. Deshalb ist es wünschenswert, dass ganze Lehrerkollegien bei solchen präventiven Projekten zusammenarbeiten und sich auch gegenseitig unterstützen, wenn aktuelle Mobbingvorfälle bewältigt werden müssen. Es ist auch empfehlenswert, sei es in der Phase der Prävention oder in derjenigen der Intervention, die Eltern mit einzubeziehen.

Abschliessende Bemerkungen

In dieser kurzen Zusammenfassung konnten nur einige Prinzipien erläutert werden. Es kann nicht genügend betont werden, wie wichtig es ist, den Ressourcen der Kinder mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Die Integration aller Kinder und Jugendlichen ist ein Mittel, Mobbing vorzubeugen. Man kann Menschen nicht befehlen, einander gerne zu haben, aber man kann ihnen helfen, die Qualitäten aller zu entdecken und die kleinen und grossen Unterschiede als Reichtum zu akzeptieren. Marginalisierung ist immer eine Quelle von Problemen für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Sie führt immer zu negativen



Gefühlen. Wenn sich eine Lehrperson mit den in diesem Artikel genannten Themen gründlich auseinandersetzt, ist sie bereits ein gutes Stück auf dem Weg in die Prävention. Wer sich dazu entscheidet, konzentriert und gezielt präventiv zu arbeiten, findet im Buch «Quälgeister und ihre Opfer»⁴ und im Lehrmittel «Mobbing ist kein Kinderspiel»⁵ ausreichend Information und Wegleitung, um effizient gegen Mobbing zu handeln. Das Programm kann von den Lehrpersonen eigenständig durchgeführt werden. ■

Literatur

- Alsaker, F. D., 2003: Quälgeister und ihre Opfer. Mobbing unter Kindern – und wie man damit umgeht. Bern
- Olweus, D., 1978: Aggression in the schools: Bullies and whipping boys, Washington D.C
- Olweus, D., 1996: Gewalt in der Schule: was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können. Bern
- Smith, P. K.; Morita, K.; Junger-Tas, J.; Olweus, D.; Catalano, R.; Slee, P. (Hrsg.), 1999: The nature of school bullying: A cross-national perspective. London

- Alsaker, F. D., 1993: Isolement et maltraitance par pairs dans les jardins d'enfants: comment mesurer ces phénomènes et quelles en sont leurs conséquences? In: *Enfance*, 47(3): 241-60
- Kochenderfer, B. J.; Ladd, G. W., 1996: Peer victimization: Manifestations and relations to school adjustment in kindergarten. In: *Journal of School Psychology*, 34(3): 267-83
- Valkanover, S.; Alsaker, F. D.; Svrcek, A.; Kauer, M., 2004: Mobbing ist kein Kinderspiel. Arbeitsheft zur Prävention in Kindergarten und Schule. Bern

Literaturempfehlungen

- Alsaker, F. D., 2006: Psychische Folgen von Mobbing. In: Steinhausen, H.C. (Hrsg.): *Schule und psychische Störungen*. Stuttgart: 35-47
- Alsaker, F. D.; Nägele, C., 2006: Mobbing geht alle an. Themenheft Gewalt. Schweizerischer Nationalfonds. Bern: 8-12

Fussnoten

- 1 Olweus, 1978
- 2 Olweus, 1996; Smith, Morita, Junger-Tas, Olweus, Catalano, & Slee, 1999
- 3 Alsaker, 1993; Kochenderfer, & Ladd, 1996
- 4 Alsaker, 2003
- 5 Valkanover, Alsaker, Svrcek & Kauer, 2004